

Dr. Sebastian Kranich

Predigt über das höchste Gebot und die heilige Katharina, gehalten im Akademischen Gottesdienst in der Andreaskirche Erfurt am 15.11.2020

Predigttext: Die Frage nach dem höchsten Gebot (Markus 12, 28-34)

Zu Jesus trat einer der Schriftgelehrten, der ihnen zugehört hatte, wie sie miteinander stritten. Als er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das höchste Gebot von allen?

Jesus antwortete: Das höchste Gebot ist das: »Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft« (5.Mose 6,4-5).

Das andere ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (3.Mose 19,18). Es ist kein anderes Gebot größer als dieses.

Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Ja, Meister, du hast recht geredet! Er ist einer, und ist kein anderer außer ihm. Und ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und mit aller Kraft, und seinen Nächsten lieben wie sich selbst: Das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer.

Da Jesus sah, dass er verständig antwortete, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und niemand wagte mehr, ihn zu fragen.

Liebe Studierende, liebe Angehörige der Universität, liebe Gemeinde,

im August war ich als Kurpfarrer – oder wie man im Norden sagt – als Kurpastor auf Rügen, genauer: auf Mönchgut. Das ist der südöstliche Zipfel der Insel. Einen Abendgottesdienst durfte ich in Middelhagen halten.

Das Schmuckstück der Middelhagener Dorfkirche ist ein spätgotischer Altar, gefertigt aus Eichenholz um das Jahr 1480 – wahrscheinlich in Stralsund – und später nach Middelhagen gebracht.

Die goldene Festtagsseite dieses Altars haben Sie auf dem Blatt im Din-A-5 Format vor sich liegen. Genau so bekommen ihn die Besucherinnen und Besucher der Kirche zu Gesicht.

Der Altar erzählt Stationen aus dem Leben der heiligen Katharina von Alexandrien. Der Legende nach war Katharina die wunderschöne Tochter eines heidnischen Königs. Deshalb trägt sie auch eine goldene Krone.

Im Bild oben links, da reitet sie auf einem weißen Ross zu einem Mann, der aus einem Haus schaut. Dieser Mann ist ein Einsiedler. Er gewinnt Katharina – im Bild oben rechts – für den christlichen Glauben. Man beachte ihre gefalteten Hände.

Der Ritter im Hintergrund braucht sich ab jetzt keine Hoffnungen mehr auf sie zu machen. Doch Katharina hatte sowieso keinen ihrer Verehrer gewollt. Sie waren ihr alle nicht schlau genug. Selbst den Sohn des Kaisers soll sie abgelehnt haben, da dieser ihr an Schönheit und Weisheit nicht entsprochen habe.

Im Bild unten links erleidet sie dann schon den Tod als Märtyrerin. Und unten rechts ist sie bereits in den Händen der Engel.

Wie sehen auf der Festtagsseite vier – oder eigentlich nur drei – Stationen aus dem Leben der Heiligen Katharina. Doch was geschah zwischen dem Händefalten und dem Schwertstreich?

Die Legende weiß dazu Außerordentliches wie Blutrünstiges zu berichten. Das Blutrünstige lasse ich weg. (Sie können es nachher auf Wikipedia nachlesen.)

Als der römische Kaiser Christen zum Märtyrertod verurteilte, da trat Katharina ihm entgegen. Und sie fragte ihn, weshalb er denn nicht Christ werde.

Daraufhin lud der Kaiser zu einer öffentlichen Disputation ein und bot dafür seine besten 50 Gelehrten auf. In der Debatte mit ihnen brachte Katharina so einleuchtende Argumente vor, dass sich glatt alle 50 zum Christentum bekehrten. Konsequenz für Katharina: Sie wurde eingesperrt.

Die Gelehrten hatten es nicht geschafft. Da unternahm die Kaiserin einen zweiten Versuch. Sie ging zu Katharina ins Verlies, um sie zu überzeugen. Doch war auch sie Katharina nicht gewachsen und wurde von ihr ebenfalls zum Christentum bekehrt.

Dem Kaiser aber wurde das nun endgültig zu bunt. Und so ließ er Katharina hinrichten.

Die Legende von der heiligen Katharina berichtet – zwischen Händefalten und Schwertstreich – von einer Frau mit Verstand. 50 Gelehrte und die Kaiserin kommen ihrer Intelligenz und Schlagfertigkeit nicht bei.

Das zeigt die goldene Festtagsseite des Altars in Middelhagen erst einmal nicht. Hier scheint Katharina nur fromm zu sein. (Mehr von ihrer Geschichte würde man bei der ersten Wandlung des Altars sehen. Doch wird dieser aus konservatorischen Gründen nur selten geöffnet. Überdies sind die Bilder innen in einem weniger guten Zustand.)

Der erste Blick, der erste Eindruck im Kirchenraum täuscht also. Nein: Fromm allein genügt nicht.

Weil: Fromm, das waren auch die Schriftgelehrten, die mit Jesus stritten. Vielleicht nicht immer. Aber doch nach ihrem Selbstverständnis und ihrer Lebenshaltung.

Bei Markus wird in der Szene um das höchste Gebot einer herausgehoben. Es ist derjenige, der Jesus folgen kann, als dieser sich den Fragen erst nach der Steuer und dann nach der Auferstehung stellt.

Es ist derjenige, der merkt, wie gut Jesus antwortet. Und der ihm deshalb die Masterfrage stellt: Die Frage nach dem höchsten Gebot.

Geschildert wird hier ein Gespräch unter Gelehrten, vielleicht so ähnlich wie bei Katharina und den 50 Philosophen. Ein bisschen auch wie in einer Prüfung, wo es am Ende um die Bestnote geht.

Der Schriftgelehrte bestätigt Jesus: Du hast recht geredet. Und Jesus sieht: Der Schriftgelehrte antwortet verständig.

An dieser Stelle dreht sich die Situation um: Beide sind auf Augenhöhe. Jesus ist schließlich sogar noch einen Tick voraus. Aber darum geht es nicht wirklich. Wichtiger ist: Hier werden und sind sich zwei einig in ihrem Urteil.

Vielleicht warten Sie jetzt schon die ganze Zeit darauf, dass ich etwas über die Gottes- und Nächstenliebe sage. Keine Angst, das kommt schon noch.

Doch sind manche Christen und auch manche Nichtchristen allzu schnell geneigt, dem Händefalten und der Liebe überhaupt alles zuzutrauen.

Da heißt es etwa recht beschaulich oder auch mit anti-intellektueller Spitze: „Die wahre Bildung ist Herzensbildung.“ Oder der kleine Prinz muss herhalten mit dem, im Grunde mystischen, Spruch: „Man sieht nur mit dem Herzen gut.“

Hinter solchen Spruchweisheiten kann eine Abwertung von Verstehen mit dem Kopf und Erkennen mit dem Auge stecken. Doch manches sieht man mit bildgebenden Verfahren eben besser oder man erkennt es genauer mit analytischen Mitteln.

Katharina jedenfalls ist eine denkfreudige Frau, die sich in der Diskussion mit überzeugenden Argumenten durchsetzt. Und der schriftgelehrte Jesus wird sich mit jenem anderen Schriftgelehrten einig, indem sie miteinander verständig reden.

Unser westliches Denken ergeht sich ja häufig in Gegensätzen:

Verstandeskühl oder herzenswarm. Kopf- oder Bauchentscheidung. Hochfliegende Ideen oder tiefe Gefühle. Das alles womöglich noch aufgeteilt auf Männer und Frauen, die für das Eine oder das Andere zuständig sein sollen.

Die mutige Sophie Scholl schrieb mit 19 Jahren an ihren Verlobten Fritz Hartnagel zur verbreiteten Meinung, eine Frau habe sich aus der Politik herauszuhalten:

"Sie soll ihre weiblichen Gefühle bestimmen lassen über ihr Denken. Vor allem das Mitleid. Ich aber finde, dass zuerst das Denken kommt und dass Gefühle oft irreleiten."

„Ich aber finde, dass zuerst das Denken kommt und dass Gefühle oft irreleiten.“

Das ist ein Satz, den man sich in der emotional aufgeheizten Corona-Krisen-Stimmung hinter den Spiegel stecken sollte.

Dabei hatte Sophie Scholl Kopf und Willen und Herz. Und auch an Katharina und an Jesus können wir sehen, dass Kopf und Herz zusammengehören. Beide begreifen mit dem Kopf: Gott ist über allem. Und sie erfassen mit dem Herzen: Er ist über alles zu lieben.

In einem Lied von Nikolaus von Zinzendorf heißt es: Herz und Herz vereint zusammen. Genauso schön wäre auch zu singen: Kopf und Herz vereint zusammen.

Denn das Christentum ist nun einmal eine denkende Religion, wie Adolf von Harnack sagt. Und es ist zugleich eine Religion, in der die Liebe zu Gott und die Liebe zum Menschen – zu sich selbst wie zum Nächsten – zusammengehen.

Das höchste Gebot ist letztendlich die Summe aller Gebote, wie sie Mose auf dem Berg Sinai von Gott erhält. Hier vorn in der Andreaskirche steht er mit beiden Tafeln am Altar: Römisch I bis III und IV bis X.

Doch damit noch einmal zurück ins Mönchsgut, zum Schmuckstück der Kirche in Middelhagen, zum Altar. Das vierte Bild, rechts unten, zeigt zwei Engel mit der toten Katharina.

Was tun sie da? Heben Sie Katharina auf? Oder setzen sie die Heilige behutsam ab?

Die Legende erzählt: Engel ergriffen ihren Leib und entführten sie über viele Kilometer auf den Berg Sinai. Und das dortige Kloster wurde nach ihr benannt: Katharinenkloster.

Sieht man das Bild genauer an, so ist der braune Fels des Sinai zu sehen. Und im Vordergrund wird noch gezeigt, wie aus dem Sarkophag ein für heilkräftig gehaltenes Öl rinnt, das von einer Frau in einem Gefäß aufgefangen wird: eine weitere Geschichte, die sich um Katharina rankt.

Im Kern aber wird erzählt: So wie das Volk Israel nach dem Auszug aus Ägypten am Sinai ankommt – getragen von Gott auf Adlerflügeln – , so gelangt Katharina zum Berg Gottes, getragen von Engeln. Sie findet ihren Platz dort, wo Mose die zehn Gebote erhielt.

Ausgehend vom Katharinenkloster auf dem Berg Sinai wurde Katharina im späten Mittelalter zum Urbild klösterlichen und gelehrten Lebens. Unzählige Klöster und Kirchen erhielten den Namen „St. Katharinen“ – auch jene in Middelhagen.

Sie wurde zur Schutzheiligen der Philosophen und Theologen, der Lehrer und Studenten.

In der ‚legenda aurea‘, dem populärsten geistlichen spätmittelalterlichen Volksbuch, wurden Katharina u.a. theoretische, praktische, ethische; mathematische, ökonomische und politische Weisheit sowie logische Fähigkeiten attestiert. Zu letzteren heißt es:

„Sie disputierte mancherlei Ding mit dem Kaiser durch unterschiedliche Schlüsse der Syllogismen, allegorisch und metaphorisch, dialektisch und mystisch.“

Nun: Was immer man von heilkräftigen Ölen und von Schutzheiligen auch halten mag, und für wie realistisch man das hält, was von Katharina berichtet wurde, (einen Nachweis für ihre historische Existenz, den gibt es nicht), so ist an ihrer Geschichte jedenfalls eines wahr: Es kommt im Grunde – auch heute – auf unseren Kopf an, wie auf unser Herz.

Denn wenn wir Gott und die Menschen mit Überzeugung, mit Verstand und mit Gefühl lieben können, dann sind wir ganz schön nah dran am Reich Gottes.

Amen